

Derselbe Weg

Autor(en): **Eberle, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1908-1909)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-748020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sagen, ist weniger wichtig als wie sie es sagen. Dem unerschrockenen Kämpfer für Wahrheit und Gerechtigkeit mehr noch als dem Schriftsteller ein wenig zu dem Ansehen zu verhelfen, auf das er Anspruch hat, war der Zweck dieses kurzen Hinweises.



Der selbe Weg.

Sie kommen stets auf schwankem Steg
Aus irgend einem Reich gezogen,
Und wallen auf demselben Weg
Gleich dunkeln aufgeregten Wogen.
So ringen hastend sie nach Glück
Und lernen gegenseitig hassen,
Doch keiner kam im Strom zurück,
Denn wachsend drängen sich die Massen.
Und ist erreicht des Glückes Ziel,
Greift jeder zu mit flinken Händen,
Da plötzlich tritt der Tod ins Spiel,
Die ungestüme Gier zu enden. —

Albert Eberle.

